

TV-KRITIK

Heute: „Die Freiheit trägt Sandale“, Arte, 21.50 Uhr

Phänomen Birkenstock

Machen sie einen schlanken Fuß? Nicht wirklich. Trotzdem haben sich Birkenstock-Sandalen von Ökolatschen zu hippen Tretern gemauert, und Stars wie Heidi Klum stehen (buchstäblich) auf die Sanitätshaus-Schuhe.

Vor allem in den USA ist ein regelrechter Hype um die Korkschlappen mit dem orthopädischen Fußbett ausgebrochen, und Arte beleuchtet das Ganze in einer unterhaltsamen Doku.

Dabei wird der Schuh zum Musterbeispiel für viele kulturtheoretische Fragen. Es geht unter anderem um das Modephänomen, dass zuvor als hässlich empfundene Dinge plötzlich schick sind, um die Rolle

von Schuhwerk in der traditionellen japanischen Kultur und die Tatsache, dass viele religiöse Führer wie etwa Gandhi Sandalen trugen – wo möglich weil sie Langsamkeit vermitteln.

In den USA gelten Birkenstock-Schuhe in manchen Kreisen als unamerikanisch, und während die Treter in Deutschland ausdrücken, dass ihrem Träger die Fußgesundheit wichtiger als die Ästhetik, stehen sie dort für modernes Design, dessen Wurzeln sich bis zum Bauhaus zurückverfolgen lassen.

Eine facettenreiche Dokumentation, die den vertrauten Latschen in ein ganz neues Licht rückt.

Cornelia Wystrichowski

Opernfestspiele eröffnen mit „Tannhäuser“

Neuinszenierung: Regisseur Kratzer macht die Festspiele selbst zum Thema

Bayreuth (dpa). Heiß, heißer, Bayreuth – das Schaulaufen auf dem Roten Teppich bei der Eröffnung der Bayreuther Opernfestspiele war am Donnerstag eine schweißtreibende Angelegenheit. Während die Sonne vom Himmel knallte und die Wetterdienste Rekordwerte meldeten, posierten Politiker, Schauspieler und andere Prominente vor den Fotografen und Fernsehteams. Sie waren gekommen, um Richard Wagners Oper „Tannhäuser“ zu sehen. Die Neuinszenierung von Tobias Kratzer mit Waleri Gergijew als Dirigent ließ die Hitze und die Strapazen schnell vergessen. Schon nach dem 1. Akt gab es begeisterten Beifall.

Regisseur Kratzer macht die Festspiele selbst zum Thema, ebenso wie den Gegensatz zwischen Popkultur und Hochkultur. Auf der Bühne: Ein Nachbau des Festspielhauses. Der Chor als Wagner-begeistertes Publikum läuft den Grünen Hügel hoch und fächelt

sich dabei Luft zu. In der ersten Pause gab es eine Einlage im Festspielpark. Ein Travestiekünstler, in der Oper der Hüter des Venusberges, sang „Holiday“ von Madonna und einen Song aus dem Zeichentrickfilm „Arielle“.

Bundeskanzlerin Angela Merkel kommt ohne ihren Ehemann

Unter den Ehrengästen war auch Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), die ohne ihren Mann angereist war. Stattdessen erschien sie mit Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU). „Ich bin heute zuständig für meine Frau und für die Kanzlerin“, scherzte Söder, der Merkel über den Roten Teppich begleitet hatte. Die meisten Frauen trugen luftige Abendroben, die Männer trotzten den schweißtreibenden Temperaturen in schwarzen Anzügen, Smokings und zum Großteil mit Fliege.

Bielefelder Sammlung geht nach Luxemburg

Bielefeld (ram). Der 2017 gestorbene Bielefelder Lutz Teutloff hat unter dem Titel „The Contemporary Family of Man“ in den vergangenen Jahren eine beeindruckende zeitgenössische Kunstsammlung mit dem Schwerpunkt Fotografie aufgebaut. Eine Auswahl von 471 Kunstwerken von 196 Künstlern ist nun in die Obhut des Centre national de l'audiovisuel (CNA) in Luxemburg übergeben worden, heißt

es in einer Pressemitteilung beider Organisationen. Unter ihnen sind Arbeiten unter anderem von Antoine d'Agata, Aziz+Cutcher, Roger Ballen, Nina Berman, Valie Export, Thomas Florschütz, Jim Goldberg, Paul Graham, Pieter Hugo, Jürgen Klauke, Herlinde Koelbl, Susan Meiselas, Zanele Muholi, Michael Najjar, Gundula Schulze Eldowy, Andres Serrano und Miroslav Tichy.

PERSÖNLICH



Alexander Neef (45), Musikmanager, übernimmt 2021 als Operndirektor die Leitung von Stéphane Lissner, wie der Élysée-Palast mitteilte. Neef wechselte aus Toronto in die französische Hauptstadt. In Toronto leitete er die 45-Jährige seit Juni 2008 das Opernhaus. Neef kennt die Pariser Oper bereits gut: Bis 2008 wirkte er dort an Inszenierungen mit. FOTO: DPA



Roger Taylor (70), Queen-Schlagzeuger, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Taylor schrieb einige der größten Queen-Hits und verfolgt seit 40 Jahren zusätzlich eine Solokarriere. „Ich bin jetzt ein bisschen taub“, gestand Schlagzeuger Roger Taylor: „Ohne mein Hörgerät entgehen mir viele Nebengeräusche. Ich hatte auch Tinnitus.“ FOTO: DPA

Alphabet der Malerei

Aatifi im Herforder Kunstverein: Im Herforder Pöppelmann-Haus ist ab Samstag die erste institutionelle Ausstellung mit Arbeiten des afghanisch-deutschen Künstlers zu sehen

Von Ralf Bittner

Herford. „Auch wenn ich von der Kalligraphie komme, geht es mir in meiner Arbeit um Ästhetik und die Wirkung der Form, nicht um ihren Inhalt“, sagt der 1965 in afghanischen Kandahar geborene, seit 1995 in Deutschland und seit 1999 in Bielefeld lebende Maler und Grafiker Aatifi, dem der Herforder Kunstverein jetzt die erste große institutionelle Einzelausstellung in der Region ausrichtet.

„Wie mein Leben ist meine Kunst von meinen zwei Leben geprägt“, sagt Aatifi. Als Jugendlicher lernte er in Afghanistan die alte Kunst der Kalligraphie und brachte es zur Meisterschaft.

Beim anschließenden Studium der Malerei lernte er die gegenständliche Kunst kennen. Nach der Übersiedlung nach Deutschland begann während des Studiums in Dresden die intensive Auseinandersetzung mit deutschen und internationalen, meist abstrakten Kunstströmungen.

Die Natur vor den Fenstern hat Spuren hinterlassen

Bis heute prägen die in einem Schwung ausgeführten geschwungenen, an Schriftzeichen erinnernden Formen seine Arbeiten. Ähnlich der Kunstrichtung des Informel gehe es ihm nicht um die Abstraktion eines in der Realität verhafteten Inhalts oder einer Botschaft – sondern um die reine Ästhetik der Form und die Entwicklung einer eigenen Formensprache.

Seine Einzelarbeiten haben meist keine Titel. Serien fasse er dagegen oft unter einer gemeinsamen Überschrift zusammen. Die meisten Arbeiten, die er in der speziell für den Raum konzipierten Ausstellung zeigt, entstanden in den Jahren 2018 und 2019 unter dem Titel „Verve“.

„Das kommt aus dem Französischen und kann Schwung und Begeisterung heißen“, sagt Aatifi. Drei Arbeiten, die die Besucher im Eingangsbereich mit kräftigen Blautönen erwarten, sind nicht einmal ganz trocken.

„22. Juli 2019“ ist als Datum auf dem schwerem Büttenpapier zu lesen. Beim Pressegespräch am Mittwoch sind sie



Spiel mit Formen, Farben und Raum: Aatifi vor einer seiner Arbeiten im Kunstverein Herford. Dort wird am Samstag seine Ausstellung „Alphabet der Malerei“ eröffnet. Viele Arbeiten sind eigens für die Ausstellungsräume konzipiert worden. FOTO: RALF BITTNER

gerade 48 Stunden alt. „Die Blätter sind Teil einer Serie, die über einen längeren Zeitraum entstand. Im Atelier gibt es noch viel mehr Arbeiten daraus“, sagt Aatifi. Eineinhalb Jahre intensiver Vorbereitung stecken in der Ausstellung. „Der Bau mit seinen starken, unterschiedlich strukturierten Wandflächen, großen Fenstern, zwei Ebenen und komplizierten Blickachsen ist nicht einfach zu bespielen“, sagt er. Mehrmals hatte er die Räume besucht und ein Konzept für die Ausstellung entwickelt. So schaffen vier übereinander bis in sechs Metern Höhe gehängte Arbeiten eine optische Verbindung zwischen 1. und 2. Ebene.

Auch die Natur vor den Fenstern hat Spuren hinterlassen. Es gibt jetzt Arbeiten mit dem satten „deutschen“ Grün und dem helleren „afghanischen“ Grün.

Vorherrschende Farbe auf seinen Arbeiten ist allerdings Blau. „Blau ist für mich mehr als nur eine schöne Farbe“, sagt der Künstler: „Das Blau ist das Blau des hochwertigen Lapislazuli, das in Minen in Afghanistan gewonnen wird.“ Schon die alten Ägypter benutzten Lapislazuli aus Afghanistan, um ihrer Kunst ihren die Jahrtausende überdauernden Ausdruck zu verleihen.

Die blauen und weißen ausdrucksstarken Malereien kommen leicht und beschwingt daher, haben für den Maler aber auch eine unsichtbare, weniger freundliche Notation. „Bodenschätze sind oft Anlass für Kriege, und auch die Arbeitsbedingungen in den Lapislazuli-Gruben sind hart und keineswegs so strahlend schön wie das Blau.“

2015 widmete das Museum

Schau im Herforder Kunstverein

- Die Ausstellung wird am Samstag, 27. Juli, um 16.30 Uhr im Herforder Kunstverein, Deichtorwall 2, eröffnet und ist dort bis zum 27. Oktober zu sehen. Zur Einführung spricht Kunsthistorikerin Janina Strathmeier.
- Geöffnet ist mittwochs bis samstags von 14 bis 18

- Uhr, sonntags ab 11 Uhr.
- Am Sonntag, 22. September, um 11.30 Uhr, führt Aatifi durch die Ausstellung, auch während der Kulturnacht am 28. September, ist er von 18 bis 23 Uhr vor Ort und führt in sein Werk ein.
- www.herforder-kunstverein.de, www.aatifi.de

für islamische Kunst in Berlin Aatifi eine Einzelausstellung. Mit der Verbindung von klassischen Stilelementen und den Ausdrucksmitteln der modernen Kunst wie Fragmentation, Drehungen oder Schichtungen ist er ein künstlerischer Wanderer zwischen den Welten.

Inzwischen reist er gelegentlich wieder nach Afghanistan und vermittelt dort deutsche und europäische Kunsttraditionen. Auch diese Reisen haben Spuren hinterlassen: warme Ocker- und Rottöne.

Auch hier verbindet sich wieder Biografie mit europäischer Kunstgeschichte. Viele expressionistische Maler wie Paul Klee oder August Macke hatten Anfang des 20. Jahrhunderts Licht und Farben Nordafrikas für sich entdeckt und leuchtende Gelb-, Orange- und Ockertöne mitgebracht.

Dylan LeBlanc rockt im Breitwandformat

Wie neugeboren: Der 29-jährige Singer-Songwriter aus der US-Musikregion Muscle Shoals befeuert sein Album „Renegade“ mit frischer musikalischer Energie. Im August stellt der „zweite Neil Young“ seine neuen Songs in Bielefeld vor

Von Thomas Klingebiel

Bielefeld. Den melancholischen Grundton haben Dylan LeBlancs Songs beibehalten. Auf dem neuen Album „Renegade“ bekommen sie nun noch einen gehörigen Schuss Rock-Energie – ein Kontrast, dem schon Neil Young und Tom Petty Großes abgewinnen konnten.

Mit „Renegade“, aufgenommen in Nashvilles legendärem RCA Studio A und produziert von Dave Cobb (Chris Stapleton, Brandi Carlile, Sturgill Simpson), vollzieht der als „neuer Neil Young“ (Guardian) gehandelte Singer-Songwriter einen überzeugenden weiteren Karriere-Schritt. Begleitet von seiner Band The Polliens wird der Mann mit der elektrisierenden Tenor-Stimme seine neue Platte am 12. August in Bielefeld vorstellen. Wie John Paul White, Jason Isbell,

St. Peter & The Broken Bones oder die Alabama Shakes ist LeBlanc aus Alabamas revitalisierter Muscle-Shoals-Musikregion hervorgegangen. Sein Vater arbeitete als Songwriter und Sessionmusiker in den Fame Studios, wo einst Aretha Franklin und Wilson Pickett ihre Weltkarrieren starteten.

Das blieb nicht ohne Einfluss auf den musikalisch frühreifen Sohn. LeBlancs Debüt „Paupers Field“ (2010) – mit Gesangs-Ikone Emmylou Harris als Gaststar – und „Cast the Same Old Shadow“ (2012) boten noch beschaulichen Country-Folk. „Cautionary Tale“, nach vierjähriger Pause 2016

auf John Paul Whites Label Single Lock Records herausgekommen, wies in eine handfestere Richtung. Vorausgegangen waren eine Zwangsübernachtung im gefährlichen Orleans Parish Prison und eine Entziehungskur. „Lebensverändernde Lektionen“, sagt der 29-Jährige über diese Phase. „Born Again“ heißt eines seiner neuen Lieder.

Energisch, mit halligen Crunch-Gitarren und einer hypnotischen Entspanntheit, die von LeBlancs eindringlich-hoher Gesangsstimme getragen wird, legt „Renegade“ los. Hier wird Pop nicht neu erfunden, sondern Überliefertes wie der klingelnde Byrds-Folkrock und eine an Fleetwood Mac erinnernde sonnige Eingängigkeit zeitgemäß auf Breitwandformat gebracht. Die Musik saust gleichmäßig dahin wie ein flotter Sommer-Cruise im offenen Cabrio. Die Zone un-



Hypnotische Stimme: Dylan LeBlanc 2018 bei einem Auftritt im Basement East in Nashville. FOTO: THOMAS KLINGEBIEL

Dylan LeBlanc: „Renegade“, CD, ATO Records

